

Die Kunst des Kristalle-Erzeugens

Bis 28. Juni sind im Kulturkeller des Dreischwesternhauses in Planken Porzellanwerke von Peter Wollwage zu sehen.

Wenige Tage, bevor die Museen und Restaurants in Liechtenstein schliessen mussten, wurde die Ausstellung von Peter Wollwage im Dreischwesternhaus in Planken zwar noch in kleinem Rahmen eröffnet – aber ein paar Tage später musste sie bereits wieder schliessen. Nun wurde die Ausstellung bis 28. Juni verlängert.

«Das Pröbeln gefällt mir nach wie vor»

Peter Wollwage hat schon in der Schulzeit angefangen zu töpfeln, sein Hobby aber wieder etwas aus den Augen verloren. Beruflich arbeitete er 30 Jahre lang bei der Ivoclar Vivadent in Schaan in der Forschung und Entwicklung. «Dort waren wir immer die Pröbler. Und da mir das Pröbeln nach wie vor gefällt, mach ich es immer noch», so der gelernte Chemotechniker. Sein Fachwissen kommt ihm bei seinem Hobby, dem Glasieren, sehr zugute. Seit circa 50 Jahren beschäftigt sich der 83-Jährige wieder intensiver mit dem Formen und Glasieren von Gefässen. Einige Werke der letzten Jahre hat er nun im Kulturkeller des Dreischwesternhauses in Planken ausgestellt. Auffallend bei sei-

nen Gefässen sind dabei die kristallförmigen Muster der Glasuren. Diese entstehen, wenn man Willemite, ein Zinksilikat, in die Glasuren mischt. «Die Kunst dabei ist, die Kristalle wachsen zu lassen», erklärt Wollwage. Wenn man die Porzellangefässe einfach konstant bei 1250 Grad brennen würde, wüchsen noch keine Kristalle. «Man muss die Temperatur so steuern, dass die Kristalle Zeit haben, sich zu entwickeln.» Je länger die Kristalle wachsen könnten, desto grösser würden sie. Dabei sei es jedes Mal eine Überraschung, wenn man den Brennofen öffnet. «Da es im Ofen sehr hell ist, sieht man beim Brennvorgang kaum etwas», so Wollwage. Dass dieser Vorgang nicht so einfach ist, zeigt auch die Tatsache, dass Kristalle nur entstehen, wenn die Glasur flüssig ist. Dadurch rinnen die Glasuren alle herunter und damit nicht der ganze Ofen farbig wird, braucht es ein spezielles Aufhänggefäss.

Zahlreiche Variationen von Farbe und Form

Wie viel Variation Peter Wollwage in seine Glasuren bringen kann, lässt sich anhand der aus-

gestellten Objekte nur erahnen. Darunter finden sich strahlend weisse Objekte mit leicht silbrigen Kristallen, gelb-goldene Varianten, türkise, aber auch dunkelblaue mit fast schwarzen Mustern. Die grünliche Farbe wird dabei durch Kupferoxid er-

zeugt, hellgraue durch Mangan und blaue durch Kobalt. «Kobalt färbt ziemlich stark», erklärt Wollwage. Wenn man zu viel Kobalt nehme, werde das Gefäss fast schwarz, wenn man jedoch nur ganz wenig in die Glasur mische, ergebe sich eine

hellblaue Farbe. Diese Farbmittel mischt er – wie bereits vorher erwähnt – mit Zink, um auf den Gefässen Kristalle wachsen zu lassen. Diese fallen teils Ton in Ton aus, teils weichen die Farben von der Grundfarbe stärker ab. Eine sehr eindruckliche Mi-

schung ergibt sich beispielsweise aus Nickel und Willemite, denn Nickel erzeugt ein erdiges Braun, während das Zinkoxid ein strahlendes Blau hervorbringt. Diesen Farbkombinationen zugrunde liegen zahlreiche Glasurtests, die Wollwage an kleinen Keramikbechern durchführt. Je einen dieser künstlerischen «Versuchsbecher» dürfen die Besucher als Gastgeschenk mitnehmen.

Doch Peter Wollwage macht nicht nur die Glasuren selbst, sondern auch die unterschiedlichsten Gefässe. So finden sich in der präsentierten Auswahl verschiedenste Vasen, kleine Schüsseln, Teller oder auch Zuckerdosen. «Damit die Gefässe auch zum Essen genutzt werden können, habe ich die Innenglasur weiss gelassen», erklärt der Künstler. Einzig in den Geschirrspüler sollte man die filigranen Gefässe nicht stellen.

Mirjam Kaiser

Öffnungszeiten

Die Ausstellung ist bis 28. Juni zu den Gemeindeöffnungszeiten zugänglich. Der Künstler ist jeden Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr anwesend.



Der Künstler Peter Wollwage (Mitte) mit Friedrich von Bültzingslöwen und Ursula Oehry von der Plankner Kulturkommission.

Bild: Daniel Schwendener

Vatland Do 4. Juni 2020 59